

Wichtelgeschichten 2022

Von Luthien-Tasartir

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Fallende Erinnerungen	2
Kapitel 2: Just a Casual Shopping-Adventure	6

Kapitel 1: Fallende Erinnerungen

Der kalte Hauch des russischen Winters kribbelte unangenehm auf ihrer Haut, bevor ihre Magie erneut die Überhand bekam und einen Schutzfilm von warmer Luft nicht nur unter ihrer Kleidung, sondern auch auf die wenigen entblößten Stellen ihres Gesichts legte. Mit keinem Wimpernschlag sah man ihr an, dass sie die Intensität ihres Zaubers etwas unterschätzt hatte. Im Süden hätte sich bei der Wärme, für die sie sich entschieden hatte, bereits ein unangenehmer Schweißfilm über ihren Körper gelegt. Hier reichte er kaum, um die beißende Kälte vollkommen fernzuhalten. Immer wieder fand die Natur für kurze Sekunden eine Lücke und streifte ihre Wangen. Doch damit würde sie für diesen Abend leben müssen. Mikhails Fokus lag auf ihr und damit schwand die Möglichkeit, ihren Zauberstab unbemerkt zu ziehen, um diese Macke in ihrer Perfektion zu beheben. Trotz des Zaubers waren sowohl Mikhail als auch sie den Wetterbedingungen angemessen gekleidet. Er stiefelte in einem langen, dicken Fellmantel vor ihr her. Die hohen, gefütterten Lederstiefel verdeckten bis zur Wade sein aus hochwertiger Wolle gefertigtes Beinkleid. Nur das Fehlen eines Schals oder einer entsprechenden Mütze zeugte davon, dass die Kleidung mehr eine *déclaration de mode* war, denn einer Notwendigkeit entsprang. Sie selbst hatte dieser Farce wesentlich vollkommener entsprochen. Ein Umstand, der es ihr ermöglichte, ihr tatsächliches Empfinden hinter einem Berg von Stoff zu verbergen.

“Wir haben es nicht mehr weit. Nur noch um die Ecke, dann sind wir dort”, zerriss die tiefe, ruhige Stimme ihres Russen die einträchtige Stille der nächtlichen Tundra. Warum er sie nicht einfach zu ihrem Zielort hatte apparieren können, schlich sich ihr am heutigen Abend nicht zum ersten Mal in den Kopf. Aber ihr Verlobter hatte sich für eine Wanderung entschieden und natürlich würde sie ihm diesen Wunsch nicht entsagen. Zumindest nicht so kurz nach ihrer Verlobung, die nach Eleonores Verschwinden von essentieller Notwendigkeit war, um den guten Ruf zu wahren. Sie war im Moment nicht in der Position, die wenigen, gesellschaftlich angemessenen Kanten zu zeigen, die bei seinem Vorschlag nach einem Ausflug in die russische Natur nur zu gerne über ihre Lippen gekommen wären. Stattdessen hatte sie ihm mit einem perfekten Lächeln, das perfekte Maß an anständiger Begeisterung gezeigt und ihn nach einem Datum gefragt. Er hatte sie abgeholt und sie zu einem kleinen, verschlafenen, russischen Zaubererdorf irgendwo im Nirgendwo gebracht. Von dort aus waren sie losgestieft. Er vorneweg, um ihr den Weg von Schnee und Eis zu befreien. Sie hinterher. Interesse an der weißen Natur heuchelnd. Ein Gespräch war darüber nicht zustande gekommen. Das war vor nun drei Stunden gewesen und mittlerweile lief der erstaunlich dehnbare Geduldsfaden der Rousseau-Erbin stark Gefahr, zu reißen. Ihre Zeit so sehr zu verschwenden und dabei so schrecklich gut gelaunt zu wirken - für russische Verhältnisse - kam für sie einem Affront gleich. Zum Glück - für ihn - sollte er recht behalten und der enge Bergpfad, dem sie die letzte halbe Stunde gefolgt waren, öffnete sich zu einem offenen Felsvorsprung. Einsam und beinahe unberührt lag der frische Schnee vor ihnen und reflektierte schwach das ungetrübte Sternenmeer über ihnen. Nur hier und da fanden sich tierische Fußspuren, doch keins der dazugehörigen Tiere zeigte sich den zwei Menschen, die eben auf der Bildfläche erschienen waren. Sie waren allein... nun, beinahe. Ihnen beiden war bewusst, dass sie stets unter Beobachtung standen, seit die Verlobung verkündet worden war. Nicht von der Presse, wohl aber von dem treuen Personal ihrer Eltern.

Der Anstand sollte gewahrt werden. Doch sie waren diskret genug, dass selbst sie deren Anwesenheit manches Mal vergaß.

Mikhail hatte kurz gewartet, bevor er sich erneut einen Weg durch die unberührte Natur fraß bis zu einem Platz, der ihm angemessen erschien. Dort befreite er den Boden von der flockigsten Schneedecke und breitete eine Decke aus, welche bei genauerem Betrachten leicht schwebte und so davor schützte, dass sie selbst den Boden berührten und das kalte Nass sie von unten erreichte. Louise folgte einen kritischen Gesichtsausdruck unterdrückend seiner Einladung und setzte sich vorsichtig auf den überraschend weichen und bequemen Stoff.

“Die Umgebung ist wirklich eine ausgezeichnete Wahl für ein winterliches Picknick.” Louise zupfte leicht an ihrem Mantel, um die Wellen, die sich nach ihrem Hinsetzen auf dem weichen Leder über der warmen Schafswolle gebildet hatten, mit wenigen Handgriffen zu entfernen. Beiläufig, doch routiniert, ließ sie die kleine Unvollkommenheit verschwinden, während sie ihre Worte an ihren Begleiter richtete. Mikhail schenkte ihr eines der strahlenden Lächeln, die er sich für ihre privaten Momente aufhob. Dann, wenn aus der ruhige, ernste Tolstoy es wagte, etwas aufzutauen und Güte und Freundlichkeit herausschimmerte. Louise hatte diese Seite bisher nur zwei Mal erlebt, als sie für einen kurzen Moment unbeobachtet waren. Es war der Grund, weswegen sie nicht das Gefühl hatte, ihr **Leben** für die Forderung ihres Vaters wegzuwerfen, wie man es in unwissenden Kreisen wohl nennen wollte, wenn man von arrangierten Hochzeiten sprach. Warum sich ihr Groll auf ihre Schwester mittlerweile in Grenzen hielt, welche all das, was ihre Familie bedeutete, all die Privilegien, aber eben auch die Pflichten, weggeworfen hatte, um einem impertinenten Dorftrottel hinterherzurrennen.

Mikhail würde ein guter Ehemann sein, allerdings würde er eine sichere Hand brauchen, damit sein Kern weder ausgenutzt noch ausgeblutet werden würde. Und dafür würde sie da sein. Sie ergänzten sich gut, das sah die weitblickende Französin bereits schon eine Weile. Und Mikhail schien ihr zuzustimmen. Wenn auch nicht in diesem speziellen Moment. Ihre Augen wanderten über das sanfte Kopfschütteln.

“Nicht nur dafür habe ich dich diesen Ort gewählt”, erklärte er schließlich den Grund ihrer Wanderung. Gleichzeitig erschien dennoch eine Auswahl von französischen und russischen Delikatessen auf der Decke zwischen ihnen. Ein diskreter Hinweis, dass ihnen zugehört wurde, dass sie eben nicht so allein waren, wie es ihnen vielleicht erscheinen mochte. Mikhails Blick glitt nach oben. Eine klare Winternacht im russischen Gebirge. Tödlich kalt für jene, die sich nicht wussten, davor zu schützen, hinreißend glitzernd unter dem Sternenmeer, für jene, die es zu wagen vermochten, für einen kurzen Moment innenzuhalten. “Bald ist es soweit.”

Und dann begann es. Erst eine, dann eine zweite... drei, zehn, fünfzig, hunderte von Sternen begannen sich zu lösen, herabzuregnen auf das Paar, das auf Kissen gebettet den Blick in die unendlichen Weiten des Universums richteten. Die fallenden Meteore ließen sie innehalten. Für einen kurzen Moment im Hier und Jetzt. Für den Nächsten in alte Erinnerungen fallen.

Zu den Momenten eines heileren Lebens.

“... Meteor...”, Eleonores zartes Stimmchen geriet ins Stocken, als sie an dem schwierigen Wort in ihrer Erzählung angekommen war. Der Privatlehrer der beiden hatte heute zum

Anlass des Tages einen Fokus auf Astronomie gelegt. Er hatte die beiden jungen Mädchen darüber informiert, dass diese Nacht am nördlichen Himmel ein wahres Spektakel zu sehen sein würde. Und, dass man sich nach alter Tradition bei jeder Sternschnuppe etwas wünschen durfte. Eine Information, die Louises Schwester wohl schwer beeindruckt hatte, dass sie es für notwendig hielt, es während des Abendessens zu erwähnen.

"Mete... **Meteor...**", ein kurzer, hilfeschender Blick in Richtung von Louise. Diese legte das aufgespießte Gürkchen wieder auf den Teller gleiten, bevor sie sich in Richtung ihrer Eltern richtete. Ein missbilligender Blick ob der Zeitverschwendung kam ihr entgegen und sie richtete sich etwas gerader hin.

"M. Bremond hat uns heute erklärt, dass es heute Nacht einen", sie holte kurz Luft, um sich zu sammeln. Sie war nur ein älter als ihre kleine Schwester, aber sie war älter und das hieß, dass sie weiter sein musste. "Meteorschauer geben sollte." Sie verkniff sich ein erleichtertes Lächeln, als der Begriff korrekt über ihre Lippen kam und richtete ihren Blick wieder auf ihre kleine Schwester, die eilig, doch nicht zu stürmisch darauf nickte.

"Ich würde mir den gerne anschauen-", begann Eleonore erneut, verstummte aber sofort, als ihr Vater bereits den Kopf schüttelte.

"Morgen haben wir Besuch vom französischen Innenminister."

Und damit war das Thema erledigt. Keine Erklärung, warum dieser Besuch für die beiden Kinder wichtig sein sollte, war notwendig. Wenn sie Besuch hatten, würden sie sich von ihrer besten Seite zeigen müssen. Und zwei Mädchen, die höchstens das fünfte Lebensalter erreicht hatten, konnten dies nicht tun, wenn sie unausgeschlafen waren... Dennoch registrierte Louise die klare, vernichtende Enttäuschung, die sich auf dem Gesicht ihrer Schwester abzeichnete... Vielleicht nächstes Jahr... Vielleicht... Louise wandte ihren Blick ab, bevor ihre Gedanken in falsche Richtungen gleiten konnten. Doch dazu war es bereits zu spät.

Als Eleonore zu Bett gebracht worden war, lag Louise noch eine Weile wach. Die Hauselfen hatten nach ihr gesehen, als es auch für sie Zeit war Schlafen zu gehen. Doch sie hatten sie bereits warm eingekuschelt in ihrem einsamen Himmelbett vorgefunden. Sie sei heute schon früh müde, hatte sie gesagt und die Hauselfen hatten sich damit zufrieden gegeben. Sie würden nicht mehr zu ihr oder ihrer Schwester kommen, es sei denn, sie würden gerufen werden. Im Dunkel der Nacht lauschte Louise aufmerksam auf die vertrauten Geräusche des alten Anwesens. Das quelllose Knarzen der alten Dielen, das leise, entschuldigende, doch geschäftige Trippeln der Elfen, die schwereren Schritte von Vater, die im Büro über ihr auf und ab gingen, das Blubbern von verborgenen Heizkörpern, die selbst in so alte und magische Häuser wie das ihre Einzug gehalten hatten. Nach und nach versiegten die Geräusche über ihr und auch die anderen Lebewesen fanden etwas Ruhe. Louise blieb noch etwas liegen, um sicherzugehen... dann schlüpfte ihre baren Füße in die Pantoffeln vor ihrem Bett und vorsichtig schlich sie zu ihrem Fenster, spähte heraus in den Nachthimmel. Nur, um sicherzugehen... ihre Lippen verbreiternden sich zu einem zufriedenen Lächeln, als sie den unbedeckten Sternenhimmel sah und den Beweis, dass M. Bremond nicht gelogen hatte.

Vorsichtig schlich sie zu ihrer Tür, das Klicken der Klinke ließ sie kurz zusammensucken. Verunsichert lauschte sie kurz, doch es schien niemand gehört zu haben. Also öffnete sie die Tür einen Spalt breit, erneut verharrte sie, ging sicher, dass niemand auf ihrem Gang war, dann huschte sie hinaus und in Richtung des Zimmers ihrer kleinen Schwester. Es war nicht weit, aber als Louise die Tür zu Ellies Zimmer hinter sich schloss, hämmerte ihr Herz schmerzhaft in der Brust. Sie war nicht dafür geschaffen, sich gegen die Wünsche ihres Vaters aufzulehnen, das wusste sie gerade mehr als zuvor. Aber um zurückzugehen war es jetzt zu spät und so huschte sie auf lautlosen Sohlen zu dem Bett ihrer Schwester.

Sie umging automatisch die knarrenden Stellen im Boden und war ein fast schwereloser Schatten, als sie auf das Bett der Jüngerin kletterte und sanft an ihr rüttelte.

“Mh... Louise? Was...”, die Hand der Älteren legte sich verschwörerisch auf das verschlafene Gesicht der Kleinen. Es war etwas klebrig von alten Tränen und üblicherweise hätte Louise wohl Ekel empfunden, aber im Moment gab es wichtigeres. Ihre andere Hand führte einen Finger zu ihrem Mund und beschwor Eleonore leise zu sein. Erst, als diese – noch immer müde, aber vor allem verwirrt – nickte, ließ sie von ihrem Mund los.

“Wir können den Schauer vom Fenster aus schauen”, erklärte sie schließlich flüsternd und bedeutete ihr, ihre Kissen und eine Decke mitzubringen. Ellie, plötzlich hellwach, begann über ihr gesamtes Gesicht zu strahlen, ehe sie begann, ihrer großen Schwester dabei zu helfen, eine kleine Kissen-oase zu bauen, die Vorhänge leise aufzuziehen und sich neben Louise unter Kissen und Decken einzukuscheln. Dann begannen sie sich leise ihre Wünsche für das nächste Jahr zuzuflüstern, kichernd, für eine Nacht ganz normale Kinder, die dem Namen Rousseau keine größere Bedeutung zuschoben.

Sie waren am nächsten Morgen von den Hauselfen geweckt worden, die sie schüchtern darauf aufmerksam machten, dass der Himmel schon graue. Eilig war Eleonore wieder zurück ins Bett geschlüpft, die Diener hatten das Aufräumen übernommen und Louise war bereits auf dem Weg durch die Tür, als ihre Schwester sie noch einmal aufhielt.

“Warte, ich habe was für dich”, flüsterte sie, während sie eilig an ihrem Nachttisch zog. Ein kleines Geschenk kam zum Vorschein. “Eigentlich für Weihnachten, aber das brauchst du jetzt bestimmt mehr.”

*Neugierig geworden kam Louise zurück und riss vorsichtig das Papier vom Gegenstand. Zum Vorschein kam eine kleine, goldene Kette mit einem simplen Anhänger. Louise lächelte, als sie ihn als kleines **Hufeisen** ausmachte. Es war edel, doch verspielt und fein genug, dass es eine Fünfjährige tragen konnte.*

“Damit du Glück mit dir trägst, wenn du raus gehst”, erklärte Eleonore und Louise schenkte ihr ein kleines Lächeln.

“Gefällt es dir?”, die Stimme Mikhails durchbrach die traute Zweisamkeit, in welcher sie die letzten Minuten stumm nebeneinander gesessen hatten. Er holte sie damit aus einer süß-schmerzlichen Erinnerung zurück und dafür war Louise ihm dankbar. Sie war normalerweise nicht sehr nostalgisch und wollte dies heute Abend nicht ändern.

“Sehr, danke für den Ausflug”, antwortete sie und beobachtete dabei den Weg der letzten Sternschnuppe. Ein leichter, aufkommender Wind wirbelte den Schnee um sie herum auf, als wolle er ihnen zu verstehen geben, dass es Zeit war, zurückzukehren. Mikhail lächelte und tupfte eine Schneeflocke von ihrer Wange, bevor diese schmelzen konnte. Eine einfache Geste. Schlicht, unkompliziert. Ignorierend, dass sie dort gar nicht erst hätte landen dürfen.

“Komm, lass uns den kürzeren Weg zurückgehen.”

Louise ergriff sanft die dargebotene Hand und zum ersten Mal an diesem Abend wurde ihr Lächeln ehrlich, als sie ein Herzschlag später die warmen Wände von Mikhails herrschaftlicher Empfangshalle umschlossen.

Kapitel 2: Just a Casual Shopping-Adventure

“Oh, ich könnte Lola oder Victor fragen, wie die sich unbemerkt von der Insel schleichen“, Cait's Kopf tauchte über Andres Sessel auf und machte den Jungs klar, dass ihre heimlichen Pläne nicht ganz so leise gewesen waren, wie sie vielleicht gehofft hatten.

“Gerade Geschenke shoppt man doch lieber persönlich als sich auf Lieferungen zu verlassen, Plätzchen?“, mit einem Lächeln hielt sie den anderen eine kleine Schale ihrer Kreationen hin und zeigte damit den eigentlichen Grund, warum sie zu der Jungsgruppe rübergekommen war. Mit dem freien Arm nutzte sie die seltene Gelegenheit aus, größer als jemand zu und stützte sich mit dem Unterarm auf den Scheitel des nächsten Mitschülers. Dabei ignorierte sie beflissentlich die mittlerweile vertraut gewordenen, vielsagenden Blicke zwischen Benô und Rémi, die sie sich immer zuwarfen, wenn Cait es wagte, mit Andre zu interagieren. Nicht, dass sie sich dadurch davon abhalten ließ. Im Gegenteil setzte sie noch einen drauf und stupste den kleinen Behälter penetrant, doch sanft wiederholt an seine **Wange**, bis der Grummelpeter sich ein Plätzchen genommen hatte. Erst dann schob sie die Schale langsam und herausfordernd grinsend in Richtung Gesicht des nächsten Jungen und ließ die Gruppe erst in Ruhe, als jeder in der Runde mindestens ein Plätzchen in der Hand hielt.

“Either way. Gebt Bescheid, für was ihr euch entscheidet. Ich hab auch noch eine Einkaufsliste für Weihnachten“, schloss sie schließlich, stellte die restlichen Plätzchen zwischen die Truppe auf den Tisch und hob kurz die Hand zum Gruß, bevor sie wieder zu Manon und Anne rüberging, die sich in ihrer Abwesenheit immer hauptsächlich awkward anschwiegen.

Und so geschah es, dass ein paar Tage später Rémi vor ihr stand und sie zum gemeinsamen “Ausbruch” einlud. Der kleine Lackaffe habe bereits alles recherchiert und in die Wege geleitet. Dieses Wochenende würde es so weit sein. Und auch wenn Cait zugegeben etwas enttäuscht gewesen war, dass sie so gar nichts zu dem Regelbruch hatte beitragen können, hatte sie natürlich trotzdem zugesagt.

Winter auf der Mittelmeerinsel war lange nicht so kalt wie in England. Dennoch hatte sich Cait zum Schutz gegen die abendliche Brise noch schnell einen Schal gegriffen, bevor sie – unbemerkt vom Baguette, gedeckt von Anne – aus dem Schlafsaal geschlüpft war und sich durch das Labyrinth und die Ländereien Richtung Dorf geschlichen hatte. Eigentlich war das “zum Dorf schleichen” nicht zwingend notwendig. Schließlich gab es dazu auf Beauxbatons kein so strenges Verbot an Wochenenden wie auf Hogwarts, aber sie wollte einfach nicht riskieren, aufgehalten zu werden. Sie war so schon etwas spät dran, weil sie sich nicht... nun... getraut hatte, das Quidditchtraining zu schwänzen. Weder Diego noch Gene waren Charaktere, mit denen sie es sich hatte verscherzen wollen. Ihr schauderte es bei dem Gedanken an die Konsequenzen, die sich die beiden zusammen und getrennt für einen solchen Fall wohl ausgedacht hätten. Und so eilte sie um halb 6 Uhr abends ins Dorf. Die **Mall** in Cannes, zu der sie wollten, hatte glücklicherweise bis spät in die Nacht offen, weswegen es jetzt NOCH nicht zu spät war. Sie hatte kurz überlegt, ob sie auf Elias warten sollte, allerdings war ihr dann noch rechtzeitig eingefallen, dass dieser laut Rémi mal wieder den Partypoofer spielte. Okay... das war ihre Interpretation, Rémi

hatte es anders – nicht weniger unsensibel, aber doch hochgestochener – ausgedrückt. To be fair, er war etwas lockerer geworden, oder Cait hatte ihn etwas näher kennengelernt, aber so wirklich konnte sie noch immer nichts mit dem Goody Two-Shoes anfangen. Was sie allerdings nicht wirklich heraushängen ließ. Schließlich hatte ihre gesamte Klasse derartige Tendenzen und sie hatte es nur mit ausgesprochener Geduld geschafft, ihre Umgebung etwas spannender zu gestalten. Klang das überheblich? Vielleicht, aber sie bildete sich tatsächlich ein wenig was darauf ein, dass sie es ganz ohne den “schlechten” Einfluss ihres britischen Lieblingsmenschen geschafft hatte, die Schule mit Aufregung zu füllen. Sie war es gewesen, welche sich um die neue Schülerorganisation gekümmert hatte, die die Profs mittlerweile offiziell als Dorn im Auge kategorisierten. Dabei war sie in all dem Chaos, das in der Welt vor sich ging, doch nur ein kleiner Splitter. Dennoch hatte sie die wichtigsten Vertreter von Chaos and Mischief der Schule versammelt und ihnen eine Richtung gegeben. Sie hatte es sogar geschafft, ein paar der braven Menschen für ihr Vorhaben, die Schule mit all ihren Geheimnissen zu mappen und für die Nachwelt festzuhalten, begeistern können. Letztlich konnte man mit Fug und Recht behaupten, dass das Vorhaben ihrer Großmutter, sie in dieser Schule zu zähmen, grandios nach hinten losgegangen war. Ohne, dass man tatsächlich wusste, dass **sie** das Mastermind hinter den gehäuften (und durch geballte Fähigkeiten meist doch unentdeckten) Regelbrüchen, war. Naja, zumindest wusste es niemand im Personal. So in Gedanken abschweifend näherte sie sich mit schnellen Schritten dem Dorfeingang. Erst dort wurden ihre Schritte langsamer und sie mischte sich unter die Einheimischen und Gäste auf den vorweihnachtlich geschmückten Straßen. Trotz der schrecklichen Krise gab es noch immer genug Leute, die sich auf den gepflasterten Straßen des Örtchens für einige Stunden Ablenkung von der kargen Lebensrealität erhofften. *So poetisch heute, Caycay.* Sie musste kurz schmunzeln, als ihre innere Stimme in Form ihres Besten sich neckisch zu Wort meldete. Dann wandte sie sich in Richtung Hafen. Hin zu dem Ort, der ihnen einen Weg von der Insel versprach.

“Hübscher Schal”

Andre saß auf einem der Poller am Pier, hatte die langen Beine in Richtung Wasser gestreckt und blickte mit verträumtem Blick in die mittlerweile dunkle See. Er schien ihre Ankunft nicht einmal bemerkt zu haben. Derjenige, der ihr das Kompliment zur Ankunft gemacht hatte, war Rémi, der sie schon von weitem zu sich gewinkt hatte. Diese weirde Energie, die für ihn typisch war, ausstrahlend. Cait lächelte und blickte an sich herunter. Erst jetzt merkte sie, dass sie den alten Ravenclawschal, eingepackt und in der Eile gegriffen hatte. Ihr Streberschal, der aber doch irgendwie eine gewisse Nostalgie in sich trug. Wahrscheinlich hatte sie ihn deswegen nicht weggegeben.

“Ah. Äh, thanks”, antwortete sie so mit ehrlichem Lächeln und nickte kurz Benô zu, der sich die Wartezeit mit Stift und Papier versüßt hatte. Neugierig streckte sie sich in seine Richtung, um zu sehen, was es wohl werden würde und belohnte den Jungen mit breiter werdendem Grinsen, als dieser ihre Bemühungen bemerkend bereitwillig seine Skizze teilte. Das Motiv war Andre, wie er dort saß, nur hatte Benô eine cartoonische Denkblase hinzugefügt und war gerade dabei, diese mit seinen Vermutungen, was in dessen Kopf vor sich ging, zu füllen. Augen mit Flügeln, süße Schweinchen, die auf ihnen ritten und gegen die Wolkendrachen kämpften, die sich am Horizont abbildeten. Die ehemalige Ravenclaw kicherte leise, allerdings nicht böseartig. Ihrer Meinung nach war das vor ihr ein ausgezeichneter Sketch und sie war gespannt, wie es fertig aussehen würde. Aber zuerst Business. Sie schienen schließlich

mit ihr vollständig zu sein. Joris und Vari hatten die Aufgabe übernommen, Finn davon abzulenken, dass sein bester Freund an einem Samstagabend nicht mit ihm abhängen wollte.

“Alright, Monsieur de la Combe... aux... Monsieur Comby”, drehte sie sich also wieder an den heutigen Strickenzieher erwartungsvoll um. “Wo geht’s hin und wo geht’s lang?”

Rémi, der sich für einen kurzen Moment nicht genug beachtet gefühlt hatte, begann erneut zu strahlen und deutete auf ein einfaches Boot, das unscheinbar ein paar Schritte von ihnen entfernt lag. “Das hier ist heute Abend unseres!”

Cool! Cool. Wait... Joris war nicht da... “Awesome. Wer lenkt?”

Die Truppe bedankte sich winkend bei dem... Schmuggler? Besser nicht fragen, welcher ihnen noch nachrief, dass sie bis spätestens 23h wieder da sein mussten, sonst würde er ohne sie fahren und sie könnten schauen wo sie blieben. Eine leere Drohung, aber es würde nicht schwer werden, die Zeit einzuhalten. Zumindest ging Cait stark davon aus. Die Mall und die Einkaufsstraße war nicht weit vom Hafen entfernt und sie hatten schließlich ein Ziel. Ergo oberste Konzentration! Keine Ablenkung und sie würden easy alles bekommen, was sie suchte und ein geeignetes Spiel finden, welches Finn noch NICHT besaß. Kurz linste die Britin zu Andre, der bereits begann, etwas zurückzufallen. Keine Ablenkung... naja, vielleicht würde es doch etwas spannend werden... Sie sollte recht behalten.

“Am besten wir teilen uns auf. Ich brauche noch ein Geschenk für Beau und Papi und Mami. Und ich glaube nicht, dass ich die im Elektrogeschäft finden werde”, dieses Mal war es Benôit, der den Anstoß gab, etwas unglaublich Dummes zu tun. Wenn sie eines von Finn gelernt hatte, dann, dass man NIEMALS die Party splitten sollte, wenn man auf einer Quest war. Aber bevor sie etwas sagen konnte, kam auch schon ein: “Oh! Gute Idee, ich benötige auch noch etwas für Papa und Mama” von Seiten Rémis. War ja klar... Cait hob nur leicht eine Augenbraue, während sie innerlich halb amüsiert, halb genervt die Augen verdrehte. Die beiden waren doch echt... so durchschaubar. Aber gut. Sie würde ihnen den Gefallen tun und damit zupfte sie an der Jacke von Andre, welcher sich von den vielen Schaufenstern der Mall bereits ablenken ließ.

“Sure. Ich nehme Andre mit. Wollen wir uns dann in äh...”, ein Blick auf die große Uhr im Innern der Muggel-Einkaufspassage, “2 Stunden unter der Uhr treffen? Dann schaffen wir es rechtzeitig zurück.” Ein dreistimmiges Nicken später waren Rémi und Benô verschwunden und sie mit Andre allein.

“Weißt du, manchmal habe ich das Gefühl, dass es eigentlich die beiden sind, die Alone-time suchen”, murmelte sie mehr zu sich selbst als zu dem hochgewachsenen, jungen Mann neben ihr. Dann klatschte sie in die Hände und wandte sich mit ihrem typisch-strahlenden Lächeln zu Andre: “Okay. Also ich suche nach einer neuen Eyeshadow-Palette für Anne, ein cooles Kochbuch für Manon und irgendwas Musikalisches für Edwin. Aber ich würde sagen, zuerst das Spiel für Finn, der Rest geht sicher schnell.” Und damit deutete sie auf den nahen FNAC, den Finn irgendwann mal erwähnt hatte. Irgendwas von, dass er mittlerweile ja hauptsächlich alles im Internet bestellen würde, aber manchmal noch im FNAC Spiele austesten ging... Cait wusste, was das Internet war. Ihre Mutter war sehr darauf bedacht, dass sie wusste, wie die Muggelwelt zumindest grob funktionierte, aber sie hatte bisher keinen wirklich großen Bezug dazu aufbauen können, auch wenn es handy wirkte. Lag wohl daran, dass sie nur im Haus der Hall-Großeltern überhaupt einen Anschluss hatte und da

nicht so oft war wie bei Großmutter Wright. Darum war sie auch ganz froh, dass Andre tatsächlich schnell die Führung übernahm und sie zielsicher in die richtige Richtung im Innern dirigierte. Französisch war so ganz ohne Hilfszauber doch... noch immer nicht ganz so einfach. Ihr Frenghisch verschlimmerte sich mit jeder Minute, in welcher sie sich in dem Geschäft aufhielten. Spielbeschreibungen auf Französisch zu lesen, ohne kurz mit dem Zauberstab schwingen zu können, war echt ... ätzend. Was hieß nochmal *livrez...* live? Liver? Nah, -ez war ja eine Verbkonjugation... loup-garous kannte sie immerhin. Das war in der letzten Stunde von **Professor** Petit drangekommen. Sie legte es in ihren "Maybe"-Korb, der sich in den letzten Minuten immer weiter gefüllt hatte. Andre, der auf der anderen Seite Spielewand begonnen hatte, war nur noch einige Schritte entfernt. Sein Korb war wesentlich weniger gefüllt, was sicher an seinem besseren Französisch lag... und daran, dass er den Geschmack seines besten Freundes wohl auch besser einschätzen konnte.

Es hätte also ein recht ordinärer Abend werden können. Sich von einem gedrängten Geschäft ins Nächste schlängeln, dabei aufpassen, dass der liebe Hans-Guck-In-Die-Luft nicht verloren ging und ein Weihnachtsgeschenk nach dem anderen für ihre muggel"affinen" Freunde zu bekommen. Dabei Andre irgendwie bei Laune halten, der nach der Hälfte eigentlich schon keinen Bock mehr hatte und lieber in einen der muggeligen, alternativen Läden gegangen wäre, die alle jedoch nicht in der Mall zu finden waren. Und so ging das auch... eine ganze Weile... bis Cait, als sie gerade den riesigen Buchladen mit einer Auswahl an Kochbüchern verließen, plötzlich Andre am Ärmel packte und ihn hinter einen der Dekobäume zog, welche die so schon vollen Einkaufsgänge noch mehr einengten. Andre runzelte die Stirn und wollte sich gerade beschweren, als sich der warme Finger der Kleineren beschwörerisch auf seine Lippen legte. Eine lange Sekunde blickten die beiden sich an, ehe Cait sich an ihm vorbei wieder auf die Straße traute. War da nicht ein Hauch von Röte im Gesicht der Treiberin gewesen? Oder bildete sich Andre das nur ein? ~~Wunschdenken~~. Aber viel wichtiger:

"Was sollte das?", folgte er brummelnd dem Blondschoopf, welche sich immer wieder reckend durch die Masse kämpfte.

"Huh? Hast du sie nicht gesehen?", abgelenkt, und unter ihrem Atem, was das Verstehen nicht gerade erleichterte, reagierte sie fahrig, zog ihn aber weiter mit sich. "Was gesehen?"

"Professor Bernard. Mit ... äh... Fournier. Da drüben!" Ungeduldig deutete Cait in die entsprechende Richtung und wurde etwas schneller, als die beiden in einem Seitengang verschwanden.

"Sollten wir dann nicht in die andere Richtung gehen?", Andre hatte wirklich keine Lust, erwischt zu werden. So gern er die Britin mochte, war sein Strafarbeitenkonto in den letzten Monaten, seitdem er sie kannte, in eine absurde Höhe gestiegen.

"Und den Gossip verpassen? Nah, I'm intrigued. Also komm schon... Don't be a pussy." Damit zog Cait den Engel weiter, ehe dieser noch auf die Idee kam, sich gegen die Idee oder die Beleidigung zu wehren. Dafür hatten sie wirklich keine Zeit. Gerade die zwei hochgestochenen Lehrer außerhalb der Schule zu entdecken, war irgendwie... Cait wusste nicht wirklich, was genau sie an der Situation hellhörig hatte werden lassen. Fakt war jedoch, DASS es ihr Interesse geweckt hatte und heute einer der Tage war, an denen sie mal nicht auf ihren Verstand hören wollte... aber es durchaus sollte. Die zwei Lehrer führten sie – ohne es zu wissen – in einen der Seitengänge der Mall. Als Andre mit ihr um die Ecke lugte, sahen sie gerade noch, wie der Mantel von

Bernard in einer Wand verschwand. Aufgeregt schlug Cait gegen den Brustkorb von Andre.

“Did u see that? Did you?”, weiteres Tappen gegen die Brust wurde von Andres warmer Hand unterbunden, die sich um den Handrücken der Jüngeren legt.

“Oui, I did. Calme down”, switchte er ebenfalls in Caits Muttersprache. Die Britin meinte darin eine Mischung aus selbst aufkommender Neugier zu hören, was ihr half, den nächsten Schritt zu tun. Wortwörtlich.

Sie entzog sich der ~~sehr angenehmen, weichen~~ Hand und trat in den Gang ein. Vorsichtig betrachtete sie die unscheinbare Wand zwischen zwei Geschäften. Wohin sie wohl führen würde? Eine parallele Einkaufsstraße? Ein einzelnes Geschäft? Etwas vollkommen anderes? Prüfend strichen ihre Finger über den Putz. Nichts deutete auf Magie hin, aber sie war sicher, dass es diese Wand gewesen war. Ob es ein Passwort gab? Oder war es einfach wie der Zugang zum Hogwarts-Express und man musste einfach durchschreiten... nun... only one way to find out.

Erneut setzte sich ein spitzbübisches Grinsen auf den Mund der Blondin, während sie kurz zu Andre blickte, um sicherzugehen, dass er hinter ihr stand. Tat er. Wortwörtlich. Dann tat sie einen Schritt...

Der Duft unterschiedlichster Kräuter drang in Leah Caitlins Nase, aber sonst sah sie erst einmal nichts. Der Raum hinter der Mauer war gefüllt mit wohlriechendem Dampf. Eine Therme vielleicht? Oh, das würde juicy werden~ Vielleicht sogar was, das sie Oceane stecken konnte. Sie trat einen Schritt zur Seite. Gerade rechtzeitig, um Andre aus dem Weg zu gehen, welcher ihr tatsächlich gefolgt war.

“Wo sind wir?”, raunte er ihr zu, oder vielmehr der Gestalt, die er glaubte, im allumfassenden Dampf als Cait zu identifizieren vermeinte. Ein unbestimmtes Summen war jedoch seine einzige Antwort, dann verschwand der Schatten auch schon tiefer im Dampf und Andre fluchte leise, bevor er ihr folgte.

Sie mussten nur wenige Schritte gehen, ehe sich der Dampf klärte und sie auf eine Dampflichtung traten. Auf dieser schien sich ein alter, sehr kleiner Zauberer in der Mitte der Lichtung ein kleines Geschäft eröffnet hatte. Cait blickte sich interessiert um. Kräuterladen also... kinda boring to be honest. Sie hatte sich mehr erhofft. Andererseits war der Fakt, dass die beiden Professoren zusammen shoppen gingen ja schon interessant genug...?

“Guten Abend die Herrschaften.”

Cait gefror das Blut in den Adern, als sie die strenge Stimme des ARS-Dozenten neben sich hörte. Viel zu nahe neben sich um zu denken, dass er vielleicht gerade jemand anderen meinen konnte. Langsam richtete sie ihren Blick aufwärts und tatsächlich... die stechenden, braunen Augen des älteren Mannes blickten sehr offensichtlich auf sie herab. Sie versuchte ein Lächeln... ohne Erfolg.

“Haben Sie sich verlaufen?”, Strenge, doch untrüglich weiterhin die Höflichkeit Person schaltete sich die zweite Professorin im Raum von der anderen Seite der beiden ein.

“Ah! Mh, ja, genau... ich glaube, wir sind falsch abgebogen, wenn Sie uns also entschuldigen würd-“, der Rückweg wurde nicht mit einer Geste oder einem Zauber, sondern vielmehr mit einer sich aufbauenden Autorität den beiden versagt. Unter anderen Umständen hätte sich Cait wohl über die Präsenz des M. Stock-im-Arsch gewundert, immerhin brüstete sie sich damit, gegen autoritäres Gehabe immun zu sein (stimmte zwar nicht so ganz, but who cares). Heute kam ihr der Gedanke schlichtweg nicht einmal auf, als sie den Fehler begann, bei ihren im Rückwärtsgang eingelegten Worte in die Augen des Lehrers zu blicken. Sie stoppte. Innerlich

seufzend, well... it could've worked.

"Warum sind Sie hier?"

"Wir wollten Geschenke für unsere Freunde in der Mall kaufen... und... sie so?"

Wieder der Todesblick, der Cait's schnell wieder aufkommenden Schalk in der Stimme direkt unterdrückte. Spielverderber... ihr Blick glitt entschuldigend zu Andre, welcher das Augenpaar traf. Sein Blick war für Cait noch immer schwer zu deuten. Sie entschloss sich, es als resigniertes *auf zur nächsten Strafarbeit* zu deuten.

Cait's Lappen landete zielsicher in ihrem Putzeimer. Aus der Halle hörten die beiden amüsiertes Gelächter. Die Weihnachtsfeier vor den Ferien war in vollem Gange. Sie streckte sich, ehe sie geschickt den Lappen wieder auffing. Andre, der etwas weiter unten auf der Nachbarsleiter stand, hatte einen Teil der Wasserspritze abbekommen und zahlte es ihr so wortlos zurück. Cait grinste matt, sagte aber erst einmal nichts. Das hier war ihr letztes Fenster, bevor sie ebenfalls zur Feier konnten. Also besser Kopf einziehen und sich beeilen, right? Wright.

"Next time, I'll be more careful, promise." Cait hüpfte von der letzten Stufe und nahm den Eimer in die Hand. Ein strahlendes Lächeln, ohne den Hauch von schlechtem Gewissen in ihren Zügen... naja, vielleicht ein klein bisschen, weil sie Andre mit reingezogen hatte. Then again... sie hatten einen neuen, magischen Laden entdeckt. Würde sich doch sicher lohnen, ihn noch einmal in Ruhe zu besuchen. Dafür war es der kleine Rückschlag wert gewesen... oder?~